

„Gesunde Nachbarschaften“ Bedeutung, Erleben, Perspektiven

Ergebnisse einer Befragung im Rheinland und in Hamburg

AOK Rheinland/Hamburg
Die Gesundheitskasse.

Impressum

Herausgeber

AOK Rheinland/Hamburg

Autor/-in der Studie (IMK GmbH Institut für angewandte Marketing- und Kommunikationsforschung)

Johanna Hübenthal

Sören Schiller

Redaktionelle Verantwortung (AOK Rheinland/Hamburg)

Aaron Brusius

Daniel Eich

Raphael Noll

Ina Wenzel

©AOK 08/2024

Inhalt

Vorwort	1
Einführung	2
Ergebnisse	4
Verständnis von Nachbarschaft	4
Bedeutung und Zufriedenheit	7
Rationale Ebene: Infrastruktur	8
Emotionale Ebene: Wertewelt	10
Lebendige Nachbarschaft	13
Fazit und Ausblick	17

Liebe Leserinnen und Leser,



Günter Wältermann
Vorsitzender des
Vorstands

der Ort, an dem wir leben, und die Menschen um uns herum, die wir täglich sehen, beeinflussen unser aller Wohlbefinden. Städte und Gemeinden, Kommunen, die Nachbarschaften – das alles sind Orte von Gesundheit, als Ortskrankenkasse sind wir deshalb regional fest verankert.

In Nachbarschaften, die sich als Gemeinschaft wahrnehmen, stehen Menschen füreinander ein, helfen und unterstützen sich, junge wie alte, gesunde und kranke Menschen. In Nachbarschaften leben Solidarität und das Prinzip von Gegenseitigkeit, beides Eckpfeiler der gesetzlichen Krankenkassen. Die AOK Rheinland/Hamburg stärkt deshalb schon seit vielen Jahren „Gesunde Nachbarschaften“ mit einem jährlichen Förderpreis.

Nachbarschaftliches Engagement, das Eingebunden-Sein in einer Gemeinschaft, ist gut und gesund, steigert die Lebensqualität und wirkt präventiv. In dieser Publikation finden Sie Ergebnisse einer durch die AOK Rheinland/Hamburg beauftragten Studie dazu.

Es kommt darauf an, früh dort anzusetzen, wo Gesundheit gefördert und erhalten werden kann und wo ein großer Beitrag dazu geleistet wird, dass sich Menschen wohlfühlen – direkt vor unserer Haustür, in unseren Nachbarschaften.

Lassen Sie uns gemeinsam den sozialen Zusammenhalt stärken!

Ihr Günter Wältermann

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Günter Wältermann', followed by a horizontal line.

Einführung

Online-Studie zum Thema „Gesunde Nachbarschaften“

Hintergrund und Ziel

Gute Beziehungen machen uns gesünder und glücklicher. Zu diesem Ergebnis kommen Wissenschaftler der Harvard University nach Auswertung der Daten einer seit 85 Jahren andauernden Langzeitstudie*.

Die Aussicht, als Gesundheitskasse früher dort wirksam werden zu können, wo ein wichtiger Baustein für Glück und Gesundheit gelegt wird – in den Nachbarschaften – war Anlass für die AOK Rheinland/Hamburg, dem Phänomen Nachbarschaft tiefer nachzuspüren.

Ziel einer durch die AOK Rheinland/Hamburg beauftragten Studie war es herauszufinden, wie zufrieden Menschen im Rheinland und in Hamburg mit ihren Nachbarschaften und den dort geknüpften Beziehungen sind, wie Nachbarschaften und ihre Angebote wahrgenommen werden und ob sich die Menschen in ihrer Nachbarschaft sicher, respektiert und unterstützt fühlen.

Gleichzeitig sollen die Ergebnisse aufzeigen, wodurch Nachbarschaften lebendig gestaltet werden können und wie sich Menschen noch stärker zu einer aktiven Teilnahme in diesen motivieren und befähigen lassen.

Der Erkenntnis der Harvard-Studie nach werden die Ergebnisse sichtbar machen, inwieweit in den Nachbarschaften im Rheinland und in Hamburg wesentliche Rahmenbedingungen für Glück und Gesundheit erfüllt sind. Aus dem Abgleich der Wünsche und Einschätzungen der Befragten in Bezug auf ihre Nachbarschaft lassen sich Ansatzpunkte ableiten, um das Miteinander in Nachbarschaften – insbesondere mit dem Fokus Gesundheit – zu verbessern.

Die Studie, deren Ergebnisse auf den folgenden Seiten dargestellt werden, ist Teil einer Themenkampagne der AOK Rheinland/Hamburg zu „Gesunden Nachbarschaften“.

* Quelle: Harvard Study of Adult Development, 2022

Methodik und Stichprobe

Im Juni 2024 wurden durch das von der AOK Rheinland/Hamburg beauftragte Forschungsinstitut IMK 1.000 Menschen im Alter zwischen 18 und 75 Jahren online befragt. Die Stichprobe der Befragung repräsentiert die Gesamtheit aller im Rheinland und in Hamburg lebenden Menschen gemäß Alter, Geschlecht, Region und Bildung (siehe [Abbildung 1](#)).

Nachdem in der Studie zunächst das Verständnis des Begriffs Nachbarschaft erfragt wurde, standen im Anschluss die Bedeutung von und die Zufriedenheit mit der eigenen Nachbarschaft im Fokus des Forschungsinteresses. Im Weiteren gaben die Befragten Auskunft zu Bedeutung und Erfüllung infrastruktureller und emotionaler Anforderungen an funktionierende Nachbarschaften, bevor Art und

Umfang nachbarschaftlicher Aktivitäten und die Form der Kommunikation in Nachbarschaften untersucht wurden.

Auf den folgenden Seiten werden Ergebnisse zum Teil nach Personengruppen dargestellt, die Nachbarschaft verschieden wahrnehmen. Unterschiede zeigen sich dabei vor allem danach, wo Menschen leben und mit wie vielen Parteien sie unter einem Dach leben. Folgende Übersicht gibt einen Überblick zu Gruppen, die immer wieder vergleichend betrachtet werden:

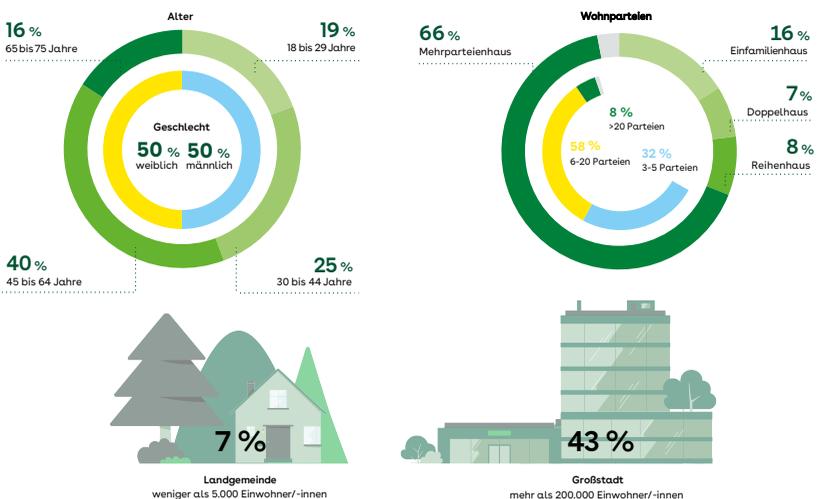
Einwohnerzahl (Ew.)

< 5 T Ew.	Landgemeinde
5 T < 10 T Ew.	Kleinstadt
10 T < 50 T Ew.	Kleinere Mittelstadt
50 T < 100 T Ew.	Große Mittelstadt
100 T - 200 T Ew.	Kleinere Großstadt
> 200 T Ew.	Großstadt

Wohnparteien

Einfamilienhaus, Doppelhaus, Reihenhaus, Mehrparteienhaus (3-5 Parteien, 6-20 Parteien, > 20 Parteien)

Abb. 1: Stichprobenbeschreibung



Ergebnisse

Verständnis von Nachbarschaft

Mit Nachbarschaft wird v.a. Unterstützung, Freundschaft und Gemeinschaft verbunden

Zu Beginn interessierte die Frage, was Menschen im Rheinland und in Hamburg spontan mit dem Begriff der Nachbarschaft verbinden. Hierzu wurden die Befragten gebeten, Begriffe zu nennen, die gesammelt in der Wortwolke abgebildet sind (siehe [Abbildung 2](#)). Je häufiger ein Begriff genannt wurde, umso größer ist er in der Wolke dargestellt.

Deutlich wird: Die Antworten waren vielfältig, Nachbarschaft hat demnach viele Facetten. Der größte Teil der Nennungen umfasst dabei positive Aspekte, allen voran Unterstützung,

Freundschaft und Gemeinschaft. Aber auch Gespräche, Respekt, Freude und gemeinsame Feiern machen Nachbarschaft aus. Der eine oder andere Begriff lässt erkennen, dass mitunter auch kritische Themen das Miteinander beeinflussen. Wo Menschen auf engem Raum zusammenleben, bleiben also auch Spannungen nicht aus.

Nachbarschaft ist demnach ein sensibles soziales Gefüge, in dem sich alles darum dreht, wie Menschen das Miteinander gestalten.

Abb. 2: Verständnis des Nachbarschaftsbegriffs



Das Miteinander einer Nachbarschaft umfasst ein gut überschaubares, persönliches Umfeld, das im Alter etwas enger wird

Wie lässt sich Nachbarschaft räumlich oder hinsichtlich der Zahl der dort lebenden Menschen eingrenzen?

Bei der Betrachtung des Nachbarschaftsbegriffes werden unterschiedliche Sichtweisen der Menschen im Rheinland und in Hamburg deutlich: Für ein Drittel der Befragten (35 %) spielt sich Nachbarschaft mit nur *wenigen Menschen, mit denen in der unmittelbaren Umgebung zusammengewohnt wird*, in einem eher engen Rahmen ab.

Der größere Teil der Befragten (45 %) legt die eigene Nachbarschaft mit *mehreren Wohnungen oder Häusern und allen Menschen, die dort leben* deutlich größer aus. Hier schließt sie das gesamte räumliche und persönliche Umfeld um den eigenen Wohnraum ein.

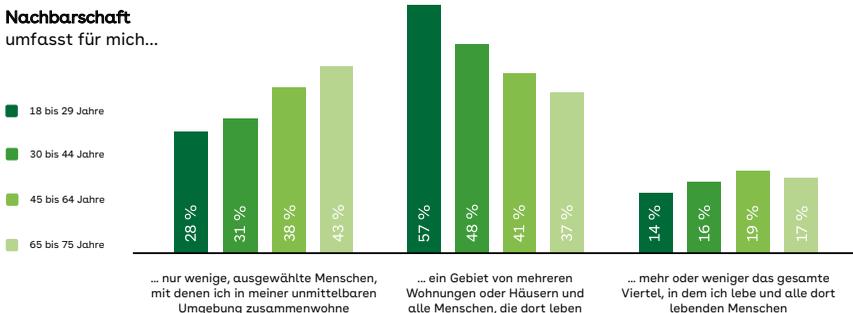
Das weitere Verständnis von Nachbarschaft ist bei Familien mit Kindern verbreiteter (50 %). Über Nachbarschaften mit Kindern können demnach mehr Personen erreicht werden.

Mit zunehmendem Alter verengt sich das Verständnis von Nachbarschaft: Für 43 Prozent der über 65-Jährigen umfasst Nachbarschaft eher wenige Menschen der unmittelbaren Umgebung, wohingegen 57 Prozent der jüngsten Altersgruppe den Raum größer definieren (siehe [Abbildung 3](#)).

Für die weiteren Fragen der Studie wurde Nachbarschaft als *Personen und näheres Umfeld rund um den persönlichen Wohnraum* definiert.

Abb. 3: Wahrgenommene Größe von Nachbarschaften

Nachbarschaft
umfasst für mich...



Über eine intakte Nachbarschaft können große Personengruppen mit zum Teil sehr intensiven Bindungen erreicht werden

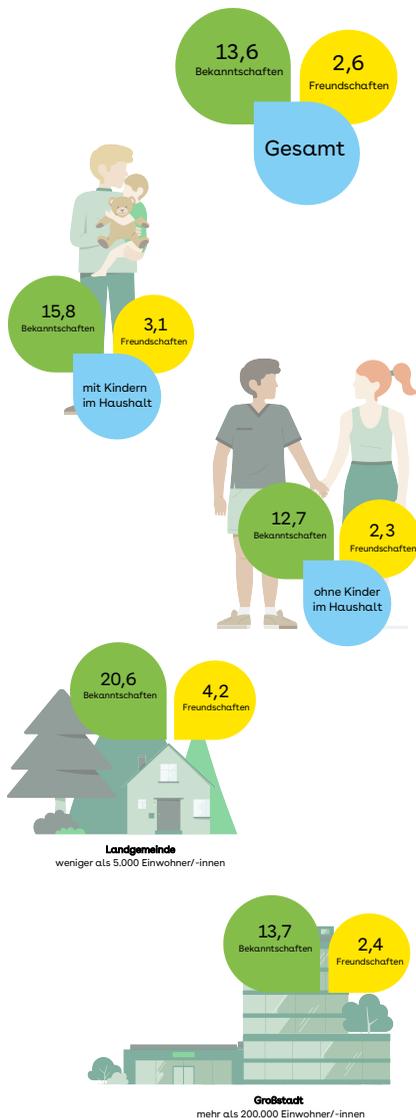
Wie viele Menschen zählen tatsächlich zur Nachbarschaft?

Jede befragte Person kennt durchschnittlich 14 Personen in der Nachbarschaft persönlich. Zu 3 von diesen Personen wurden freundschaftliche Beziehungen geknüpft (siehe Abbildung 4).

Besonders viele Kontakte und Freundschaften haben Personen mit Kindern, die wie oben beschrieben Nachbarschaft auch als größeren Handlungsraum verstehen. Kinder wirken demnach wie ein „Nachbarschafts-Magnet“. Nachbarschaftliche Aktivitäten, u.a. auch zum Thema Gesundheit, können also über die Familien auch einen deutlich größeren Personenkreis erreichen. Nachbarschaften sind auf dem Land größer als in den Städten. Auch kennen sich dort, wo die Wohndichte geringer ist, mehr Menschen persönlich. In der Großstadt und v.a. in dichten Wohnlagen geht es somit etwas anonym zu.

Grundsätzlich sind die Befragten mit der Anzahl der persönlich bekannten Menschen in ihrer Nachbarschaft zufriedener (78 %) als mit der Zahl der hieraus entstandenen Freundschaften (62 %). Es darf also gern noch ein wenig verbindlicher werden.

Abb. 4: Anzahl bekannter und befreundeter Personen je Nachbarschaft



Bedeutung und Zufriedenheit

Eine gute Nachbarschaft ist ein Qualitätsmerkmal; in dichten Wohnlagen ist mehr Engagement nötig

Für einen Großteil der Befragten (76 %) ist eine gute Nachbarschaft sehr bzw. eher wichtig (siehe Abbildung 5). Mit zunehmendem Alter steigt diese Bedeutung noch einmal an (18-29 Jahre: 72 %, 65-75 Jahre: 84 %).

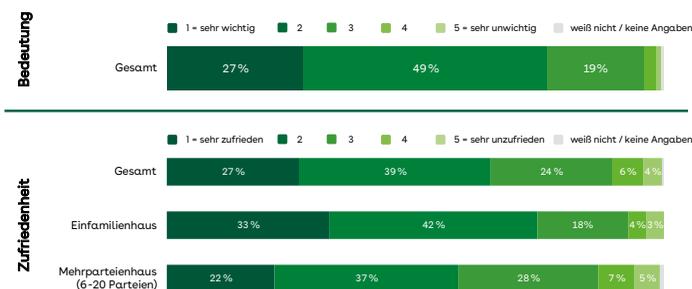
Eine wichtige Rolle spielte die künftige Nachbarschaft für ein Drittel der Befragten bei der letzten Wohnungssuche (34 %). Vor allem Haushalten mit mehr als vier Personen (43 %) war das wichtig. Auf dem Land war die Nachbarschaft bei der Suche nach Wohnraum bedeutsamer (40 %) als in der Großstadt (32 %).

Eine gute Nachbarschaft ist demnach für viele Menschen wichtig und wird somit zum Qualitätsmerkmal der Stadt- und Raumplanung.

Zwei von drei Befragten sind mit ihrer Nachbarschaft sehr oder eher zufrieden (66 %), nur 10 Prozent sind unzufrieden (siehe Abbildung 5). Wer in einem Einfamilienhaus lebt, ist mit seiner Nachbarschaft zufriedener (75 %) als jemand, der in einem Mehrfamilienhaus mit 6-20 Wohnparteien lebt (59 %).

Vor dem Hintergrund der Erkenntnis der Harvard-Studie, dass gute Beziehungen gesund und glücklich machen, erscheint es wichtig sich besonders in dichten Wohnlagen für zufriedene Nachbarschaften zu engagieren. Denn, wenn Menschen mit ihrer Nachbarschaft zufrieden sind, verfügen sie über mehr Kontakte (1,5-mal) und Freundschaften (3-mal) als in Nachbarschaften, in denen sie nicht zufrieden sind.

Abb. 5: Bedeutung von und Zufriedenheit mit der Nachbarschaft



Rationale Ebene: Infrastruktur

Sauberkeit und Grundversorgung ist für alle wichtig, aber es gibt Stadt-/Land-Unterschiede

Welchen Rahmen braucht eine gute Nachbarschaft?

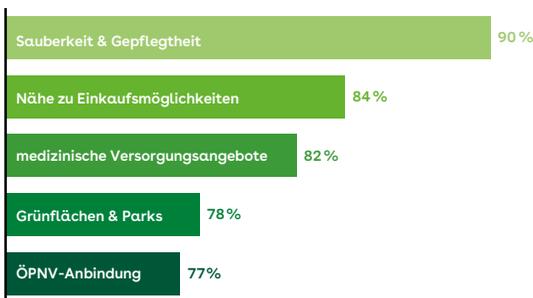
Infrastrukturelle Eckpfeiler einer lebenswerten Nachbarschaft (siehe Abbildung 6) sind für die Menschen im Rheinland und in Hamburg vor allem Sauberkeit (90 %), Nähe zu Einkaufsstätten (84 %), medizinische Versorgung (82 %), Grünflächen und Parks (78 %) und eine gute Anbindung an den ÖPNV (77 %).

Für Familien sind darüber hinaus Angebote für Bildung und Betreuung (77 %) und Spielplätze (72 %) besonders wichtig. Während ältere Menschen viel Wert auf die medizinische Versorgung und wenig Lärm legen, sind den Jüngeren Freizeit- und Kulturangebote und damit die Möglichkeit zu einem aktiven Lebensstil wichtiger.

Fast durchweg sind die Anforderungen an die Infrastruktur in der Großstadt höher als auf dem Land. Dies betrifft vor allem die ÖPNV-Anbindung, die Nähe zu Einkaufsstätten und medizinischer Versorgung sowie zu gastronomischen und kulturellen Angeboten. Wer sich für das Leben auf dem Land entscheidet, nimmt also längere Wege in Kauf.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Anforderungen an die Infrastruktur in Nachbarschaften je nach Wohnlage unterschiedlich ausfallen. Bei einem Engagement für Nachbarschaften im Sinne der Gesundheit muss demnach berücksichtigt werden, ob es sich um städtischen oder ländlichen Raum handelt.

Abb. 6: Hauptanforderungen an nachbarschaftliche Infrastruktur



Anforderungen sind gut erfüllt; es gibt Potenzial bei Lärm, Sauberkeit und Kulturangebot

Wie gut zeigen sich die Rahmenbedingungen erfüllt?

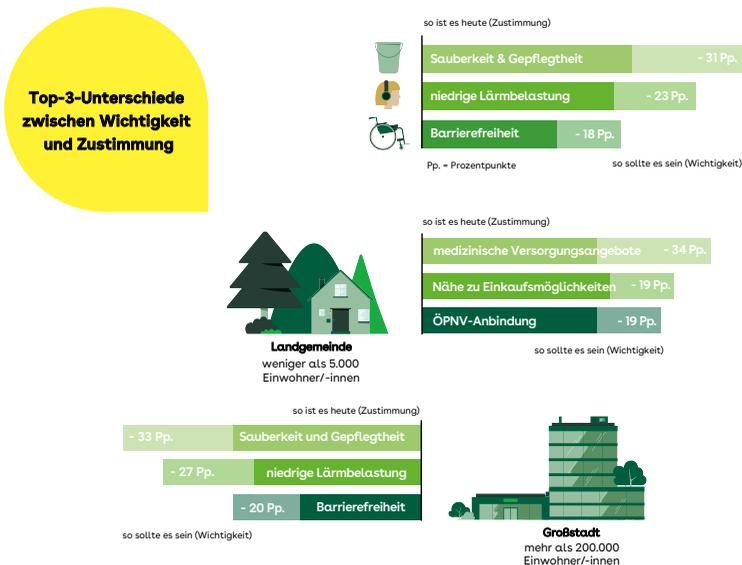
Im Großen und Ganzen zeigen sich die Anforderungen der Befragten an die Infrastruktur in ihrer Nachbarschaft erfüllt. Die höchste Zustimmung entfällt auf die Nähe zu Einkaufsstätten (79 %), die ÖPNV-Anbindung (73 %) und medizinische Versorgungsangebote (72 %).

Stellt man Bedeutung und Erfüllung gegenüber, zeigt sich, dass in puncto Sauberkeit, Lärm und Barrierefreiheit noch Luft nach oben besteht (siehe [Abbildung 7](#)).

Befragte auf dem Land schätzen medizinische Versorgung, ÖPNV-Anbindung und die Nähe zu Einkaufsstätten nicht nur kritischer als Befragte in Städten ein, sondern v.a. auch gemessen an ihren Bedürfnissen.

Potenzial bzgl. Sauberkeit und Lärm zeigt sich vor allem in städtischen Umgebungen und weniger auf dem Land. Interessant ist, dass die Wahrnehmung bereits in Kleinstädten deutlich von der auf dem Land abweicht und sich dann mit zunehmender Ortsgröße kaum noch verändert. Sauberkeit und Lärm sind demnach eher städtische Herausforderungen.

Abb. 7: Infrastrukturelle Handlungsfelder in Nachbarschaften



Emotionale Ebene: Wertewelt

Respekt, Freundlichkeit, Freiheit und Sicherheit stehen im Fokus – auf dem Land und bei weniger Wohnparteien sind engere Bindungen gewünscht

Wie muss sich eine gute Nachbarschaft anfühlen?

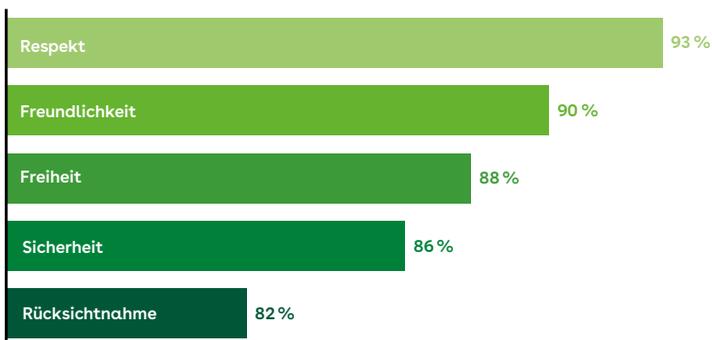
In einer guten Nachbarschaft ist den Menschen ein respektvolles und tolerantes Miteinander wichtig (siehe Abbildung 8). Respekt (93 %) ist damit wichtiger als Freundlichkeit (90 %), Freiheit (88 %) oder Sicherheit (86 %).

Älteren Menschen sind Unterstützung und Rücksichtnahme wichtiger als Jüngeren. Auf dem Land haben die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, eine offene Kommunikation, gegenseitige Rücksichtnahme und ein respektvoller und toleranter Umgang einen höheren Stellenwert als in Städten.

Je weniger Parteien in einem Haus leben, desto größer fällt der Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, nach entstehenden Freundschaften oder gemeinsamen Aktivitäten und Events aus. So wünschen sich 44 Prozent der Menschen in Einfamilienhäusern enge Freundschaften in der Nachbarschaft, in Häusern mit 6 bis 20 Parteien geben dies nur 27 Prozent der Befragten an.

Man kann sagen: Je größer der räumliche Abstand zwischen den Menschen wird, desto größer wird auch der nachbarschaftliche Wunsch ihn zu verringern.

Abb. 8: Hauptanforderungen an das Miteinander in Nachbarschaften



Nachbarschaften fühlen sich wohl – aber es gibt Potenzial bei Respekt, Rücksichtnahme und Kommunikation

Wie gestaltet sich das Miteinander tatsächlich?

Insgesamt zeigen sich die Anforderungen an das Miteinander hoch erfüllt. Die größte Zustimmung entfällt dabei auf Freundlichkeit und Freiheit (je 75 %), gefolgt von Respekt und Sicherheit (je 73 %).

Handlungsbedarf besteht bei Respekt, Rücksichtnahme sowie Vertrauen und Kommunikation (siehe Abbildung 9). In Städten klafft bezüglich Unterstützung und Hilfestellung zwischen Wunsch und Wirklichkeit eine Lücke, die auf dem Land kleiner ist. Ähnlich gestaltet sich dies für Vertrauen und Freiheit sowie für Sicherheit und Zugehörigkeit.

Befragte in Wohnhäusern mit 6-20 Parteien sehen gegenseitigen Respekt, Kommunikation, Rücksichtnahme sowie Vertrauen geringer erfüllt als Menschen, die in Einfamilienhäusern leben. Mit zunehmender Wohndichte gestalten sich Beziehungen also mitunter schwieriger (siehe Abbildung 10).

Nicht zuletzt: Während ältere Befragte Erfüllungslücken vor allem bei Rücksichtnahme und Sicherheit sehen, sehen jüngere Befragte die Akzeptanz von Vielfalt in der Nachbarschaft kritischer. Es zeigt sich also hier, dass Konzepte für die Nachbarschaften nicht „von der Stange“ kommen dürfen, sondern sehr individuell zu gestalten sind.

Abb. 9: Emotionale Handlungsfelder in Nachbarschaften

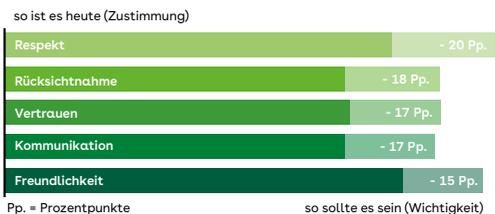
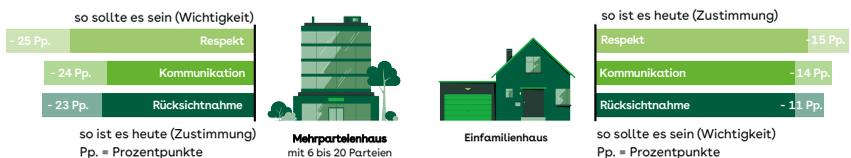


Abb. 10: Herausforderungen dichter Wohnlagen



In „gesunden Nachbarschaften“ wird sich geholfen und weiterempfohlen

Wie nah stehen sich Menschen in Nachbarschaften wirklich?

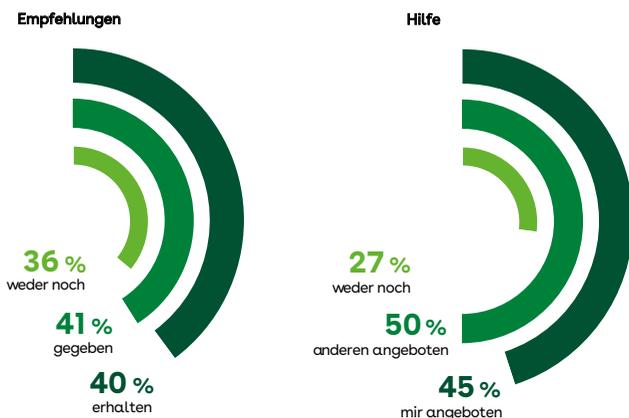
Ob man sich nahesteht, lässt sich in etwa daran erkennen, ob man Empfehlungen ausspricht (z.B. für eine ärztliche Behandlung oder Restaurants) oder sich gegenseitig Hilfe, beispielsweise im Krankheitsfall, anbietet. Knapp sechs von zehn Befragten (56 %) haben in ihrer Nachbarschaft schon einmal Empfehlungen erhalten oder gegeben (siehe [Abbildung 11](#)). Zwei von drei Befragten (67 %) haben anderen schon Hilfe angeboten oder selbst ein solches Angebot bekommen.

Unterschiede zeigen sich nach Anzahl der Wohnparteien: Befragte, die

in Einfamilien- oder Doppelhäusern leben, empfehlen deutlich häufiger (67 % bzw. 69 %) als Befragte, die in einem Haus mit 6-20 Wohnparteien leben (51 %). Bei Hilfsangeboten bestehen ebenfalls Unterschiede (Einfamilienhaus: 74 %, Doppelhaus: 76 %, Wohnhaus mit 6-20 Wohnparteien: 69 %).

Eine zufriedene Nachbarschaft scheint zugewandter und hilfsbereiter: Dort, wo Befragte mit ihrer Nachbarschaft sehr oder eher zufrieden sind, werden häufiger Empfehlungen gegeben oder es wird eher Hilfe angeboten (65 % bzw. 75 %), als dort, wo sie mit ihrer Nachbarschaft eher unzufrieden oder sogar sehr unzufrieden sind (24 % bzw. 32 %).

Abb. 11: Empfehlung und Hilfe in Nachbarschaften*



*Mehrfachantwort möglich

Lebendige Nachbarschaft

In „gesunden Nachbarschaften“ ist eine Menge los, es darf aber gern noch mehr werden

Die Befragten gaben an, in den letzten 12 Monaten vor allem an Nachbarschaftsfesten (43 %), Treffen oder Versammlungen (37 %), Flohmärkten (36 %) sowie Verschönerungsaktionen (31 %) und Sport-/Freizeitaktivitäten teilgenommen zu haben (30 %).

Doch da ist noch Luft nach oben: Viele wünschen sich eine Ausweitung der Aktivitäten (siehe [Abbildung 12](#)). Dabei stehen neben dem Wunsch nach mehr Festen, Feiern und Flohmärkten vor allem soziale Projekte, Kultur, Grüngestaltungs- sowie Umweltprojekte im Fokus.

Wer in einem Einfamilienhaus lebt, ist nachbarschaftlich aktiver als jemand, der in einem Haus mit 6-20 Parteien lebt. Dies zeigt der Blick auf die Häufigkeit von Nachbarschaftstreffen (49 % vs. 28 %), Nachbarschaftsfesten (56 % vs. 37 %) oder sozialen Projekten (33 % vs. 19 %). Daneben berichten Menschen, die mit ihrer Nachbarschaft zufrieden sind, von mehr Aktivitäten im Gegensatz zu jenen, die unzufrieden sind. Besonders zeigt sich dies für nachbarschaftliche Treffen (47 % vs. 8 %), Feste (51 % vs. 18 %), Verschönerungsaktionen (38 % vs. 15 %) oder Sport-/Freizeitaktivitäten (36 % vs. 14 %).

Abb. 12: Aktivitäten in der Nachbarschaft



Wo zufriedene Nachbarschaften sind, ist das Engagement für das Miteinander höher

Wer beteiligt sich besonders rege in der Nachbarschaft?

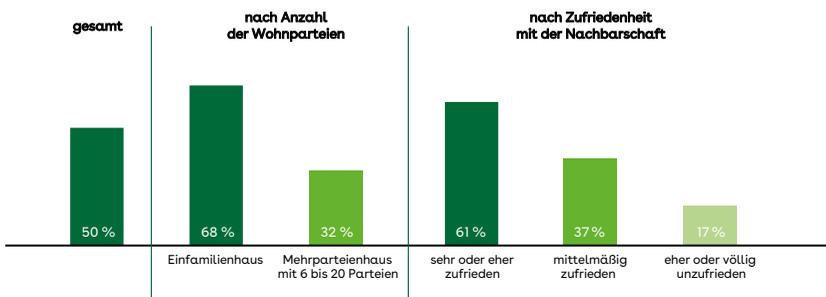
Die Hälfte der Befragten nahm in den letzten zwölf Monaten nicht nur Aktivitäten in der Nachbarschaft wahr, sondern beteiligte sich an diesen auch selbst aktiv.

Je weniger Parteien unter einem Dach leben, um so mehr beteiligen sich die Menschen an Aktivitäten in ihrer Nachbarschaft (siehe [Abbildung 13](#)). So gaben 68 % der Menschen aus Einfamilienhäusern an, sich an nachbarschaftlichen Aktivitäten zu beteiligen. Bei Häusern mit sechs bis 20 Wohnparteien sind es nur noch 42 % der Befragten.

Ähnlich zeigt sich dies auch im städtischen und ländlichen Raum. Während die Beteiligung an nachbarschaftlichen Aktivitäten von 54 % der Befragten auf dem Land bestätigt wurde, fällt diese Zahl mit 47 % bei der städtischen Bevölkerung geringer aus. Leben Kinder im Haushalt, hat dies immer einen positiven Einfluss auf die Beteiligung an Aktivitäten in der Nachbarschaft.

Die Beteiligung an Aktivitäten in der Nachbarschaft ist dort höher, wo Menschen zufriedener mit dieser sind: So liegt die Beteiligung derer, die mit ihrer Nachbarschaft sehr oder eher zufrieden sind, bei 61 Prozent. Bei einer nur mittleren Zufriedenheit sinkt die Beteiligung auf 37 Prozent und bei Unzufriedenheit gar auf nur 18 Prozent ab.

Abb. 13: Beteiligung an Aktivitäten in den letzten 12 Monaten



Ein engeres, persönliches Miteinander motiviert, Zeitmangel bremst nachbarschaftliche Aktivitäten

Was motiviert zu einer aktiven Beteiligung in der Nachbarschaft?

Die meisten Befragten geben an, dass sie sich in der Nachbarschaft engagieren, um andere zu unterstützen (45 %), neue Menschen kennenzulernen (35 %), bestehende Freundschaften und Bekanntschaften zu pflegen (34 %) und ein starkes „Wir-Gefühl“ zu entwickeln (31 %).

Aber auch der Wunsch die eigene und die Sicherheit der anderen zu erhöhen (30 %), oder durch andere unterstützt zu werden (28 %), treibt mehr als ein Viertel an, in ihrer Nachbarschaft aktiv zu sein (siehe [Abbildung 14](#)).

Was hält Menschen von mehr nachbarschaftlicher Aktivität ab?

An einer aktiven Nachbarschaft hindert die meisten Befragten an erster Stelle der Zeitmangel (31 %) - zum Beispiel aufgrund ihrer Arbeit oder von familiären Pflichten. Dieser Hinderungsgrund wird gefolgt von dem fehlendem Interesse der anderen Nachbarn (22 %), der eigenen Zurückhaltung (18 %) oder den Mängeln bei der Kommunikation und Koordination untereinander (16 %).

Deutlich wird, dass es vor allem niedrigschwelliger, gut koordinierter und kommunizierter Angebote bedarf, um die Menschen in Nachbarschaften noch enger zusammenzubringen.

Abb. 14: Hauptgründe und -hemmnisse nachbarschaftlicher Beteiligung



Kommuniziert wird vor allem persönlich, aber auch digital

Auf welchen Wegen kommt man mit der Nachbarschaft ins Gespräch?

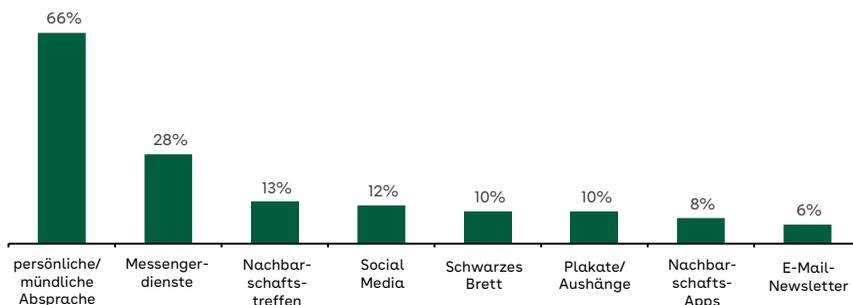
Um miteinander zu kommunizieren, wählen die Befragten v.a. die persönliche, mündliche Ansprache (66 %). Ein stärker organisiertes Format sind Treffen und Versammlungen, die 13 Prozent der Befragten als übliches Austauschformat angeben, sich aber für die Zukunft sogar 19 Prozent der Befragten wünschen.

Aber auch auf digitalen Wegen findet regelmäßiger Austausch statt, über Messengerdienste wie WhatsApp (28 %), Social-Media-Plattformen (12 %) und Nachbarschafts-Apps (8 %). Letztere würden die Befragten gern noch häufiger nutzen (14 %).

Die Ergebnisse zeigen also: Wer Nachbarschaften mit wichtigen Botschaften erreichen möchte, sollte eine große Bandbreite an Medien berücksichtigen und anlassbezogen flexibel agieren (siehe [Abbildung 15](#)).

Was die Studie darüber hinaus verrät: In zufriedenen Nachbarschaften wird deutlich häufiger miteinander kommuniziert (80 %) als dort, wo die Menschen mit ihrer Nachbarschaft unzufrieden sind (58 %). Ob und wie man miteinander ins Gespräch kommt, ist also in Nachbarschaften ebenso wichtig, wie in allen anderen Bereichen des Lebens.

Abb. 15: Kommunikationswege in Nachbarschaften



Fazit und Ausblick

Nachbarschaften im Rheinland und in Hamburg wünschen sich mehr gemeinschaftliche Aktivitäten

In „gesunden Nachbarschaften“ ist viel los – und der Wunsch nach MEHR ist groß.

Die Studienergebnisse zeigen: Die Menschen im Rheinland und in Hamburg sind zum großen Teil sehr bzw. eher zufrieden mit ihren Nachbarschaften (65 %). Diese sind von einem freundlichen Umgang (75 %), gegenseitigem Respekt (73 %) und einem vertrauensvollen Miteinander (65 %) geprägt. Infrastrukturell finden Nachbarschaften hierzulande einen angemessenen Rahmen vor, um sich zu entfalten, auch wenn auf dem Land mitunter weitere Wege dazu gehören.

Gemeinsame Aktivitäten und ein aktives Empfehlungs- und Unterstützungsverhalten zeugen von guten nachbarschaftlichen Beziehungen und sind Ausdruck großer persönlicher Nähe.

Dass Nachbarschaften regelrechte „private Netzwerke“ sind, zeigt die Studie ebenfalls: Im Durchschnitt zählen 14 Personen zu einer Nachbarschaft, zu drei dieser Personen entwickeln sich gar echte Freundschaften. Die Nachbarschaft ist also ein Ort, an dem viele und vor allem auch enge Bindungen entstehen.

Eine Erkenntnis ist besonders interessant: Mit einem stärkeren Engagement für nachbarschaftliche Projekte wächst auch die Zufriedenheit in und mit der Nachbarschaft. Schon heute herrscht in den Nachbarschaften ein reges Miteinander, aber die Befragten wünschen sich noch deutlich mehr gemeinsame Aktivitäten: Jeder bzw. jede Dritte wünscht sich mehr Nachbarschaftsfeste (36 %) oder Flohmärkte (29 %), jeder bzw. jede Fünfte mehr Reinigungs- oder Verschönerungsaktionen (22 %), Sport- und Freizeitaktivitäten (19 %) oder soziale Projekte (18 %). Ein Mehr an kulturellen Veranstaltungen und Grüngestaltungsprojekten wünschen sich weitere 17 Prozent der Befragten. Es besteht also eine große Lust auf eine noch aktivere Gemeinschaft.

Was die Menschen dabei antreibt, ist vor allem der Wunsch, Andere zu unterstützen (45 %), neue Menschen kennenzulernen (35 %) und bestehende Beziehungen zu pflegen (34 %).

Die Studie zeigt: Aktive Nachbarschaften sind auch zufriedener Nachbarschaften.

Aus der Studie ergibt sich ein klarer Handlungsauftrag für ein stärkeres Engagement in Nachbarschaften – eine Chance für gesetzliche Krankenkassen mit regionaler Verwurzelung.

Folgt man der Erkenntnis der Harvard-Langzeitstudie, dass gute nachbarschaftlichen Beziehungen gleichzeitig auch gesünder und glücklicher machen, liegen Chance und Notwendigkeit eines stärkeren Engagements gesetzlicher Krankenkassen für gemeinsame Aktivitäten in den Nachbarschaften geradezu auf der Hand. Ansatzpunkte dafür weist die Studie der AOK Rheinland/Hamburg reichlich auf.

Dass dabei auch kleinere Aktivitäten durchaus dazu beitragen können und es vor

allem um gute Koordination und einfache Möglichkeiten der Partizipation gehen muss, wird dadurch deutlich, dass einem stärkeren Engagement in der Nachbarschaft am häufigsten noch der persönliche Zeitmangel (31 %) oder die individuelle Zurückhaltung entgegenstehen (18 %). Die Studie zeigt auch, dass Nachbarschaften – insbesondere in städtischen Wohnlagen mit einer hohen Wohndichte – heute noch nicht ihr volles Potenzial ausschöpfen. Hier sollten die Maßnahmen also zuerst ansetzen

Gesetzliche Krankenkassen können ihre regionale Kompetenz einsetzen, wenn es darum geht, Nachbarschaften aktiver und damit zufriedener und gesünder zu gestalten.

Im Rahmen des Themenspecials „Gesunde Nachbarschaften“ macht die AOK Rheinland/Hamburg darauf aufmerksam, wie wertvoll das Zusammenleben mit anderen Menschen für das psychische und körperliche Wohlbefinden ist.

Einfach QR-Code scannen und zu einem gesunden und lebenswerten Miteinander inspirieren lassen:



AOK Rheinland/Hamburg
Die Gesundheitskasse.
Wanheimer Straße 72
40468 Düsseldorf

Stand: August 2024 · ©AOK 08/2024